



Niedersächsischer Landesbetrieb für
Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz



**Willkommen in
Niedersachsen, Wolf!**



Niedersachsen

Der Wolf kehrt zurück.



Ausgehend von Sachsen, wo im Jahr 2000 erstmals wieder wild lebende Wölfe in Deutschland geboren wurden, breiten sich die Tiere langsam, aber stetig immer weiter nach Westen und Norden aus und haben inzwischen – wenn auch nur vereinzelt – erste Spuren in Niedersachsen hinterlassen.

Was dem einen frohe Botschaft und Ausdruck natürlicher ökologischer Vielfalt ist, verursacht bei anderen zurückhaltende Skepsis oder sogar vehemente Ablehnung.

Der Wolf ist eine der größten Herausforderungen im Artenschutz, nicht nur in Niedersachsen, sondern in ganz Deutschland und darüber hinaus: Er kann durchaus Schäden an Nutztieren verursachen, was für die Betroffenen oft nicht nur finanziell schmerzlich ist. Anders als in Gegenden, in denen der Wolf nie ausgestorben war, sind wir es auch nicht mehr gewohnt, mit dem Wolf zu leben.

Hinweis: Die Broschüre »Der Wolf in Niedersachsen – Grundsätze und Maßnahmen im Umgang mit dem Wolf« ist beim Ministerium für Umwelt und Klimaschutz unter www.umwelt.niedersachsen.de erhältlich.

Als Umweltminister des Landes Niedersachsen bin ich verantwortlich für den Schutz unserer Natur und besonders natürlich für die seltenen und gefährdeten Arten. Für den Wolf gilt aber in ganz besonderem Maße der Leitspruch, den ich meiner Amtsführung vorangestellt habe: Naturschutz mit den Menschen. Das dauerhafte Überleben des Wolfes in unserer Kulturlandschaft ist nur möglich, wenn die berechtigten Belange der Betroffenen berücksichtigt und die Sorgen und Fragen der Bürger ernst genommen werden.

Mit dem jetzt vorgelegten Konzept haben wir genau diesen Weg beschritten. Wir stehen in Niedersachsen noch ganz am Anfang im Umgang mit dem Wolf. Um möglichst gut vorbereitet zu sein, stehen die niedersächsischen Fachleute in regelmäßigem Austausch mit den Experten der anderen deutschen »Wolfsgebiete«. Und wir führen einen konti-

nuierlichen Dialog mit den betroffenen Nutzergruppen und allen anderen Interessierten.

Naturschutz braucht Verbündete. Dies gilt in ganz besonderem Maße für den Wolf. Deshalb freue ich mich aufrichtig, dass sich auch die Landesjägerschaft Niedersachsen positiv zur Rückkehr des Wolfes stellt und mit dem Ministerium für Umwelt und Klimaschutz – ähnlich wie beim Luchs – eine enge Zusammenarbeit zum Wolf vereinbart hat.

Eine erfolgreiche Rückkehr des Wolfes, eine der seltensten Tierarten Mitteleuropas, wäre nicht nur ein großartiger Beitrag zum Erhalt der natürlichen biologischen Vielfalt in Deutschland; sie wäre auch ein Beweis dafür, dass Mensch und Natur auch in einer hoch zivilisierten Gesellschaft kein Gegensatz sind.

Lassen Sie uns gemeinsam an diesem Ziel arbeiten!

Hans-Heinrich Sander

*Hans-Heinrich Sander
Niedersächsischer Minister
für Umwelt und Klimaschutz*

Wölfe ...

Jahrhundertlang wurde der Wolf vom Menschen als Feind betrachtet, der ihre materielle Existenz bedrohte und mitleidlos verfolgt wurde. Das führte nicht nur vor rund 150 Jahren zu seiner Ausrottung in Mitteleuropa, sondern auch zu der nachhaltigen Legendenbildung vom sprichwörtlich »bösen Wolf«: gefährlich, blutrünstig, wild, unheimlich, hinterhältig, gerissen.

Heute ändert sich allmählich die Einstellung der Gesellschaft zum Wolf. Veränderte Lebensbedingungen und gesteigener Wohlstand lassen ihn nicht mehr wie früher als existenzielle Bedrohung erscheinen, und das Wissen über die Tierart, Ergebnis intensiver und

objektiver Wolfsforschung, hat erheblich zugenommen.

So sind heute immer mehr Menschen fasziniert von der Intelligenz und Schönheit des Wolfes und seinem hoch entwickelten Sozialverhalten. Die Erkenntnis beginnt sich durchzusetzen, dass der Wolf ein selbstverständlicher Teil unseres Naturerbes und natürlicher Bestandteil unserer heimischen Ökosysteme ist.

Andere Länder, in denen der Wolf nie ganz verschwunden war (wie z. B. Italien), zeigen uns, wie man mit dem Wolf gut zusammen leben kann. Hiervon sollten wir lernen, um sagen zu können: Willkommen in Niedersachsen – Wolf!



...sind sie wirklich wieder da?



Eine Sensation – am 18. Mai 2007 wird ein offenbar wildlebender Wolf auf dem Schießplatz der Rheinmetall-AG bei Uelzen fotografiert.

Im September 2006 läuft den Förstern auf einem Testgelände der Firma Rheinmetall in der Lüneburger Heide ein graues, wolfsgroßes Tier über den Weg. Was ist das? Ein verwilderter Hund? Oder gar ein Wolf?

Wenig später gelangen die ersten Fotos. Damit ist klar: Nach langer Zeit lebt wieder ein Wolf in Niedersachsen. Im Dezember 2007 töten zwei Jäger bei Gedelitz im Wendland gesetzeswidrig einen Wolf. Im Frühjahr 2008 wird im nordhessischen Reinhardswald ein weiterer Wolf gesehen, der von dort gelegentlich den niedersächsischen Solling besucht. Wölfe sind sowohl nach EU-Recht als auch nach bundesdeutschem Recht strengstens

geschützt. Sie dürfen weder geschossen noch auf andere Weise getötet werden.

Es ist wichtig, wieder zu lernen, mit dem Wolf in unserer Nachbarschaft zu leben. Die Rückkehr der Wölfe nach Niedersachsen ist kein Märchen ... sie sind schon da.



Im September 2008 gelingt einem Förster im Solling das Foto eines wildlebenden Wolfes.

Wo kommen sie her?

Am wahrscheinlichsten ist zurzeit, dass sie aus dem Osten kommen, aus Polen oder aus den Neuen Bundesländern. Ende letzten Jahrhunderts besiedelten polnische Wölfe die sächsische Lausitz. Inzwischen leben dort mehrere Wolfsrudel. Von dort machen sich Jungtiere weiter auf den Weg ... nach Polen zurück, nach Brandenburg oder vielleicht auch nach Niedersachsen.



Einzelwölfe, die plötzlich und unerwartet irgendwo auftauchen, sind meist Jungtiere von 1–2 Jahren, die auf der Suche nach einem eigenen Revier und einem Partner sind. (hier Originalfoto eines sächsischen Wolfes)

Wer treibt sie fort?

Junge Wölfe haben den natürlichen Drang, ein eigenes Rudel zu gründen. Ein Wolfsrudel ist nichts anderes als eine Familie: ein Elternpaar, seine Welpen und seine Jungen aus dem Vorjahr. Die Jungen bleiben i. d. R. bis zu zwei Jahre lang bei den Eltern und begleiten noch die Aufzucht ihrer kleineren Geschwister. Dann wollen sie auf eigenen vier Pfoten stehen. Sie verlassen das Rudel, um sich anderswo ein Revier und einen Partner zu suchen. Dabei können sie große Entfernungen zurücklegen.



Telemetrische Untersuchungen haben gezeigt, dass sich Jungwölfe manchmal über 1000 km von ihrem Elternrudel entfernen können. So wanderte z. B. ein Wolf von der Lausitz (Sachsen) über Polen nach Weißrussland. Deshalb können Wölfe in fast jeder Region Deutschlands auftauchen.



Aktuelle Vorkommensgebiete von Wölfen in Deutschland (nach Daten des Wildbiologischen Büros LUPUS und NLWKN)

- ▲ einzelner Wolfsnachweis
 - + Außerhalb der bekannten Wolfsvorkommen getöteter Wolf ab 2006
 - nachgewiesene Wolfsrudel
 - wiederholt dokumentierte Wolfshin- oder Nachweise
- 0 50 100 150 Kilometer



Niedersachsen – wo gibt's da Wildnis für Wölfe?

Weite unberührte Landstriche wie in Kanada oder Russland gibt es in Niedersachsen schon lange nicht mehr. Wölfe brauchen aber auch keine unberührte Wildnis zum Leben. Sie können sich ebenso wie viele andere Tiere an Kulturland-

schaften anpassen und in der Nähe von Menschen leben, Hauptsache, es gibt ausreichend große, ruhige Bereiche, in denen sie den Tag verschlafen und ihre Jungen aufziehen können. Solche Gebiete sind z. B. Truppenübungsplätze.



Lebensräume wie die Heidegebiete Nordost-Niedersachsens oder die wildreichen Wälder des Landes bieten gute Lebensbedingungen für Wölfe.

Kommen mit der Zeit immer mehr?

Wie viele kommen werden, kann niemand vorhersagen. In Sachsen begann die Rückkehr mit einem Rüden, zu dem sich zwei Jahre später ein Weibchen gesellte. Inzwischen sind dort mehrere Rudel etabliert. Allerdings leben sie inzwischen auf mehr als der vierfachen Fläche.

Weil junge Wölfe ihre Eltern irgendwann verlassen und abwandern, wird die Wolfsdichte in einem bestimmten Gebiet

nie unkontrolliert anwachsen. Denn Wölfe brauchen Platz. Die Größe ihrer Reviere hängt von der Beutedichte ab und liegt in Mitteleuropa meist zwischen 150 und 350 Quadratkilometern. Niemand muss daher befürchten, dass in seinem Heimatwald, in dem vielleicht einmal ein Wolf gesehen wird, plötzlich hunderte herumlaufen.



Wölfe beanspruchen große Reviere, die jeweils nur eine Familie bewohnt und gegen andere Wölfe verteidigt. Die Wolfsdichte in einem Gebiet ist daher nie größer als die eines Rudels.



Die meisten Menschen werden nie einem Wolf in freier Wildbahn begegnen.

Kann ich einem Wolf begegnen?

Die Wahrscheinlichkeit ist klein, aber möglich ist es schon. Wölfe sind sehr vorsichtige Tiere, denn sie wurden jahrhundertlang verfolgt. Beobachtungen zeigen jedoch, dass sie sich auf ihren Streifzügen durchaus auch in der Nähe von Ortschaften aufhalten. Meistens sind Wölfe hierzulande in der Dämmerung und nachts unterwegs. Wer

aber das Glück hat, einen Wolf am Tage zu sehen, braucht dennoch nichts zu fürchten: Das Tier ist weder tollwütig noch verhaltensgestört. Auch andere dämmerungs- und nachtaktive Arten, wie Fuchs oder Wildschwein, sind durchaus auch mal tagsüber unterwegs.

Sind Wölfe für Menschen gefährlich?

Der Mensch gehört nicht zur Nahrung des Wolfes und stellt daher in dieser Hinsicht kein Problem dar. Wer allerdings Wölfe füttert, gewöhnt sie an diese bequeme Nahrungsquelle. Dann können Wölfe aufdringlich und gefährlich werden, ähnlich den Bären in Nationalparks der USA. Daher: Wölfe niemals anfüttern!

Auch tollwütige Tiere können unter Umständen gefährlich werden. Tollwut ist eine virulente Erkrankung des Nervensystems, an dem alle Säugetiere einschließlich des Menschen erkranken können. Sie wird in den meisten Fällen durch den Biss eines infizierten Tieres übertragen und verläuft

– von einzelnen Ausnahmen abgesehen – immer tödlich. Beim Menschen kann durch sofortige Behandlung nach Kontakt mit dem tollwütigen Tier ein Ausbruch der Krankheit verhindert werden.

Als Hauptüberträger gelten Füchse. Durch die Auslegung von Impfködern kann eine Immunisierung der Füchse erfolgen und dadurch die Infektionskette unterbrochen werden. Über diese Bekämpfungsstrategie konnte erreicht werden, dass Deutschland seit April 2008 anerkannt tollwutfrei ist. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein Wolf hier in Niedersachsen infiziert, ist deshalb sehr klein.



Wölfe sind neugierig – aber scheu, der beste Schutz vor und für den Menschen.

Steckbrief Europäischer Wolf (*Canis lupus lupus*)

Merkmale

Schulterhöhe 60–90 cm;
Gewicht 30–50 kg. Das Fell ist graubraun mit schwarzen Haarspitzen und hellen Zeichnungen. Die Unterseite der Schnauze ist oft bis einschließlich der Kehle weiß. Der Schwanz ist gerade und buschig und hat am Ende des oberen Drittels einen dunklen Fleck (Violenfleck). Jungtiere unterscheiden sich nach 10 Monaten kaum noch von den Eltern.



Besonders typisch sind die helle Schnauzen- und Wangenpartie, die helle Kehle und die gelben Augen.

Rudel

Familienverband aus Eltern, Jährlingen und Welpen. Im Freiland gibt es in der Regel keine umkämpfte Rangordnung mit Alpha- und Omega-Wölfen, wie sie von Gehegetieren bekannt ist. Die Eltern werden als natürliche Autoritäten von den Jungen respektiert.



10 Monate alte Jungwölfe sind in der Größe kaum noch von ihren Eltern zu unterscheiden.

Fortpflanzung

Ranzzeit Januar bis März,
Wurfgröße meist 4–6 (1–11).
Die Welpen kommen mit ca. 3 Wochen zum ersten Mal aus dem Bau und sind nach 22 Monaten geschlechtsreif.



An ihren Rendezvousplätzen kann man die Welpen oft allein antreffen. (Originalfoto freilebender Welpen aus Sachsen)

Kommunikation

Wölfe drücken in Körpersprache und Mimik ihre Stimmung und den sozialen Rang aus. Mit Losung und Urin markieren die Elterntiere ihr Revier und grenzen es so gegen Nachbarn ab. Durch Heulen nehmen Wölfe Kontakt zu anderen Wölfen auf und können dadurch ebenfalls ihr Revier abgrenzen.



Durch gemeinsames Heulen wird der Rudelzusammenhalt gefestigt. Es bedeutet aber auch: Dieses Revier gehört uns, andere Wölfe haben keinen Zutritt!

Nahrung

In erster Linie Huftiere (Rot-, Reh- und Schwarzwild), bei leichtem Zugang auch Haustiere wie Schafe und Ziegen. Selten kleine Säugetiere. Täglicher Nahrungsbedarf durchschnittlich 3–4 Kilogramm.



Wölfe nutzen ihre Nahrung fast vollständig, wenn sie nicht gestört werden. Oft finden sich nur noch Kopf, Wirbelsäule, Haarreste, Pansen und Darm des Beutetieres.

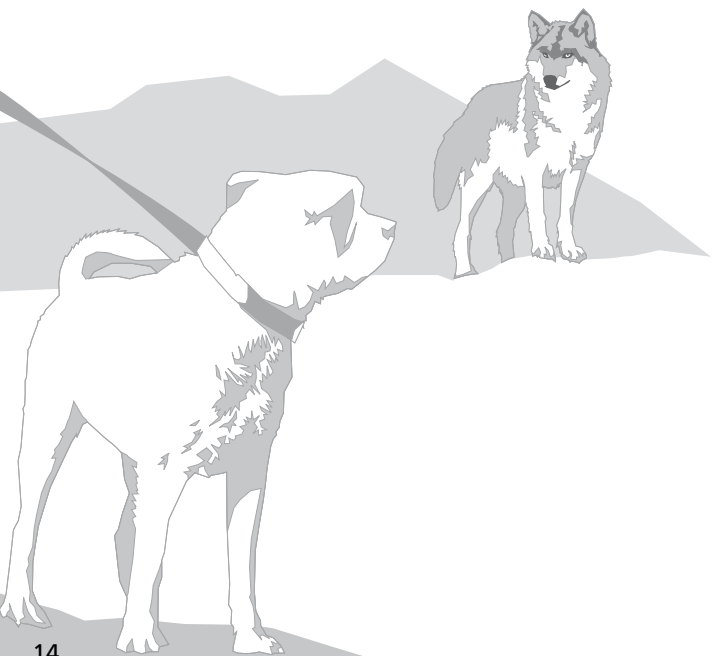
Ausbreitung

Jungtiere wandern meist mit 1–2 Jahren ab. Manche siedeln sich in der Nachbarschaft der Eltern an, andere wandern viele hundert Kilometer.

Sind Wölfe für Hunde gefährlich?

In der Regel kommunizieren Hund und Wolf über Gerüche miteinander. Tagsüber markieren Hunde ihr Gebiet, und nachts »überschreiben« die Wölfe diese Markierungen. Die Tiere wissen voneinander, aber nutzen das Gebiet zu verschiedenen Zeiten.

Wenn Sie Ihren Hund jedoch unbeaufsichtigt im Wolfsgebiet laufen lassen, betrachten ihn die Wölfe möglicherweise als »fremden Wolf« im eigenen Territorium und greifen ihn an. Halten Sie Ihren Hund in Wolfsgebieten in Ihrer Nähe, dann wird Ihrem Vierbeiner nichts passieren.





Wolf-Hund-Mischlinge sind oft nur schwer von reinen Wölfen zu unterscheiden. Hier fallen die besonders großen Ohren, der »schwarze Mantel« und der »Schäferhundblick« auf. Sicherheit können aber nur Experten geben.

Sind Wolfshybriden gefährlich?

Während der Ranzzeit der Wölfe von Januar bis März ist es besonders wichtig, dass Hund und Wolf einander nicht begegnen. In Regionen, in denen nur vereinzelte Wölfe leben, kann es zu Verpaarungen zwischen Wolf und Hund, der ja vom Wolf abstammt, kommen. Die daraus resultierenden Hybriden (Mischlinge) verbreiten ihre genetischen Anlagen weiter und gefährden damit die Entwicklung einer gesunden Wolfspopulation.

Wolfshybriden werden deshalb nach Möglichkeit aus der Natur entfernt. Von Wölfen aufgezogene Wolfshybriden

sind in der Regel jedoch genauso scheu wie »echte« Wölfe. Sie verhalten sich genauso vorsichtig dem Menschen gegenüber.

Von Menschen aufgezogene Mischlinge können dagegen durch ihr menschenbezogenes Verhalten gefährlich werden. Überfälle von solchen Mischlingen auf Menschen sind in erster Linie aus den USA bekannt, wo diese Tiere gern als Haustiere gehalten werden, obwohl sie als »halbe Wölfe« dafür nicht geeignet sind.

Was mache ich, wenn ich einem Wolf begegne?



Unverhoffte Begegnungen quitiert der Wolf genauso wie wir Menschen: Mit einem Schreck. Wölfe flüchten dann in der Regel sofort. (Originalfoto eines freilebenden sächsischen Wolfes)

Wenn Sie einen Wolf sehen, verhalten Sie sich bitte ruhig. Bleiben Sie stehen und halten Sie Abstand. Sprechen Sie das Tier ruhig an, falls es noch nicht auf Sie aufmerksam geworden ist. Bevor es verschwindet, versuchen Sie sich sein Aussehen gut einzuprägen. Gelingt es Ihnen sogar, ein Foto zu machen, umso besser.

Bitte melden Sie Ihre Sichtung an die Wolfsberater oder Wolfsberaterinnen in Ihrer Nähe. Den Kontakt können Sie über die Unteren Naturschutzbehörden herstellen. Oder Sie wenden sich direkt an die Datensammelstelle im Nieder-

sächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) in Hannover (Adresse siehe S. 28).

Sie unterstützen damit die Behörden, die Informationen über die Wölfe in Niedersachsen bzw. in ganz Deutschland benötigen, um die Wolfspopulation einschätzen zu können und auch Schafhalter rechtzeitig über Wolfsvorkommen zu unterrichten.

Wie regeln wir das Zusammenleben mit dem Wolf?

Wölfe können fast überall leben, wo genügend Nahrung und ruhige Bereiche für die Jungenaufzucht vorhanden sind. Das kann auch in der Nähe zum Menschen der Fall sein. Das Zusammenleben von Mensch und Wolf funktioniert dort am besten, wo die Menschen auf die Situation vorbereitet werden und mit ihren Problemen nicht alleine gelassen werden. Zu einem guten Wolfsmanagement, also dem Umgang mit dem Wolf, einschließlich seinem Schutz, gehört deshalb vor allem:

- Vorbeugung von Schadensfällen, d. h. in erster Linie Schutz von Schafen und anderen Nutztieren
- eine fachkundige, transparente Öffentlichkeitsarbeit
- Information und Beratung der verschiedenen Interessensgruppen und deren Einbindung in Managementfragen
- Sorgfältige Erfassung und Beurteilung aller Hinweise auf die Wölfe wie Risse, Spuren, Losung usw.



Zum Management gehört auch eine gute Datenrecherche. Spuren, Losung oder Risse müssen begutachtet werden, um sie eindeutig zu identifizieren.

Wolf oder Hund – wer war es?

Einen Wolf auf den ersten Blick von einem wolfsähnlichen Hund zu unterscheiden, ist selbst für Kenner sehr schwer. Eine Sichtung gilt deshalb nicht als Nachweis, kann aber ein wichtiger Hinweis sein.

Bitte teilen Sie deshalb Ihre Beobachtungen den Wolfsberatern und Wolfsberaterinnen, der Naturschutzbehörde oder dem NLWKN in Hannover mit, auch wenn Sie sich nicht sicher sein können, was Sie gesehen haben. Besser als kurzen Sichtungen zu vertrauen ist es, den Wölfen im wahrsten Sinn des Wortes

»auf die Spur« zu kommen. Allerdings ähneln sich die Pfotenabdrücke von Hund und Wolf so sehr, dass einzelne *Trittsiegel* kein Beweis sind.

Wichtig ist es trotzdem, sie genau auszumessen, wobei man die Kralleneindrücke nicht mit misst. Eine Wolfsvorderpfote ist meist 8–10 cm lang und 6,5–8,5 cm breit.

Was deutlich darüber oder darunter liegt, scheidet also als Wolf aus. Die einzige *Gangart*, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einen Wolf hinweist, ist der sogenannte geschnürte Trab.



A



B

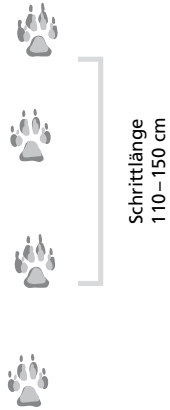


C



D

Auflösung: A: Jungwolf, B: Sarloos-Hund, C: Wolf, D: Wolf im Sommerfell
(Wölfe: Originalfotos freilebender Tiere aus Sachsen)



Grafik oben: Beim sogenannten »geschnürten Trab« tritt die Hinterpfote in den Abdruck der Vorderpfote. Die Trittsiegel sind meistens perlschnurartig aufgereiht.

links: Mustergültiger »geschnürter Trab«

Wie ein Fuchs setzt der Wolf dabei die Hinterpfote in den Abdruck der Vorderpfote, so dass eine gerade Linie entsteht. Bei Hunden ist es dagegen selten, dass sie über eine längere Strecke »schnüren«. Wenn sie es tun, z. B. im tiefen Schnee oder wenn sie nach einem langen Spaziergang ermüdet sind, dann wechseln sie häufiger als Wölfe in andere Gangarten.

Je länger man also eine geschnürte Spur verfolgen kann, desto besser kann man sich ein Bild machen, ob ein Hund oder ein Wolf die Spur hinterlassen

hat. Andere Gangarten wie Galopp, Schritt oder »normaler« Trab liefern keine eindeutigen Hinweise auf einen Wolf.

Und ... es leben 5 Millionen Hunde in Deutschland, aber derzeit deutlich weniger als 100 freilebende Wölfe. Die Wahrscheinlichkeit, die Spur eines Hundes vor sich zu haben, ist daher sehr groß.

Wolf und Jäger – Konkurrenten oder Verbündete?

Einige Jäger sehen den Wolf gar nicht gern in ihrem Revier. Denn Jäger und Wölfe jagen dieselben Wildarten: Rotwild, Rehwild und Schwarzwild. Wölfe jagen aber bevorzugt solche Tiere, die sie am leichtesten erbeuten können, nämlich schwache, kranke und junge Tiere. Das wird daher von den meisten Jägern akzeptiert.

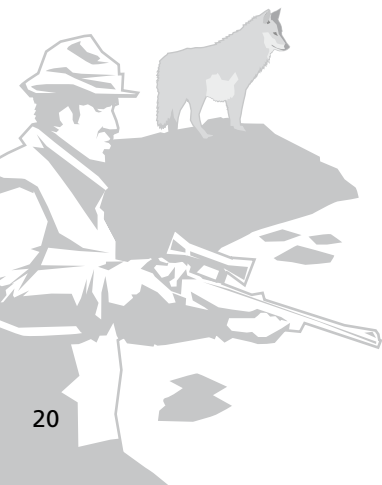
Viele Menschen denken, Jägern geht es nur um Prestige und Trophäen. Richtig ist: Es geht ihnen auch darum. Aber nicht allein. Denn ohne Jagd nähme das Wild mancherorts so zu, dass es dem Wirtschaftswald sehr schaden und Wildschäden an landwirtschaftlichen Kulturen unbezahlbar würden. Wölfe helfen, den Wildbestand zu reduzieren und ihn gesund zu halten. Wölfe

und Jäger sind deshalb auch Verbündete.

Ob die Wölfe in Niedersachsen eine echte Überlebenschance haben, hängt auch von den Jägern ab. Sie tragen eine hohe Verantwortung und spielen einschließlich der Förster für das Wolfsmonitoring eine wichtige Rolle. Da sie öfter draußen in der Natur sind als andere Menschen, werden sie vermutlich häufiger Wölfen begegnen oder zumindest auf Spuren und Losung treffen.

Wölfe sind sowohl nach EU-Recht als auch nach deutschem Naturschutzrecht streng geschützt. Sie unterliegen nicht dem Jagdrecht und dürfen nicht geschossen oder auf andere Weise getötet werden. Jede vorsätzliche Tötung eines Wolfes ist eine Straftat und kann mit Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren geahndet werden.

Verantwortungsbewusste Jagdleiter untersagen zur Vermeidung von Verwechslungen den Abschuss von wildernden Hunden in Wolfsgebieten.

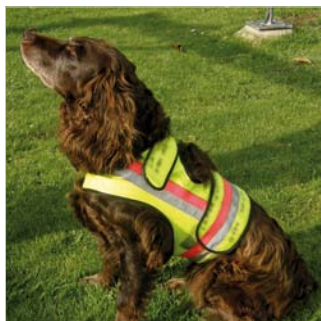


Ist mein Jagdhund bei der Jagd durch Wölfe gefährdet?

In Schweden, wo etwa 200 Wölfe leben, wurden bisher jährlich maximal 46 Hunde von Wölfen angegriffen, von denen maximal 30 getötet wurden. Dies geschah meistens bei der Elchjagd, wo sie sehr selbständig und weit jagen. Die Hunde verfolgen oft gezielt die Spur der Wölfe und nähern sich ihnen zu unvorsichtig.

In Deutschland ist diese Gefährdung durch die Form der Jagdausübung äußerst gering. Im sächsischen Wolfsgebiet wurde seit der Zuwanderung der Wölfe nur ein Hund, der einen Wolf gestellt hatte, nach einer Jagd getötet. Im Stöbereinsatz oder bei der freien Nachsuche können Jagdhunde im Wolfsgebiet gefährdet sein. Vorsorglich können jedoch einige Tipps berücksichtigt werden:

- Bei Stöberjagden werden die Hunde erst 30 Minuten nach Standeinnahme geschnallt. Dadurch kann sich ein Wolf auf das Geschehen einstellen und ggf. schon vorher das Treiben verlassen.
- Warn- bzw. Schutzwesten für Hunde können Wölfe irritieren und abschrecken; Halsungen mit Glöckchen



Warnwesten können Wölfe irritieren und davon abhalten, einen Hund anzugreifen.

- sind vorteilhaft.
- Ggf. sollte auf den Einsatz besonders raubwildscharfer Hunde bei Stöberjagden verzichtet werden.
- Bei Totsuchen ist nicht auszuschließen, dass sich ein Wolf bereits am verendeten Wild befindet. Wenn ja: Ziehen Sie sich langsam zurück, Ihren Hund dicht bei sich.
- Hunde sollte man bei Nachsuchen so spät wie möglich schnallen.
- Kein Schutz ist perfekt. Doch die Gefahr der Verletzung oder gar des Verlustes eines Jagdhundes durch einen Wolf ist verschwindend gering im Vergleich zum Verlust durch Sauen.

Wolf – hast du das Schaf gestohlen?

Wölfe unterscheiden nicht zwischen Wild- und Haustier. Wo sie leben, müssen Schäfer und andere Nutztierhalter mit Verlusten rechnen. Schafe und Ziegen sind besonders gefährdet. Länder mit gutem Wolfsmanagement leisten Haltern Hilfestellung und sorgen für eine faire Entschädigungsregelung. Eine entsprechende Richtlinie ist auch in Niedersachsen in Arbeit. Bereits jetzt können Schäden durch Wolfsrisse vergütet werden.

Doch zuerst muss die Frage geklärt werden: War der Täter wirklich ein Wolf? Und das ist gar nicht so einfach. Die Verletzungen sind von außen kaum zu sehen. Vor allem bei Schafen verdeckt die dicke Wolle die Bisswunden. Sie werden erst dann sichtbar, wenn dem Tier das Fell abgezogen (abgeschärft) wird. Viele, auf den ganzen Körper und die Beine verteilte Bissverletzungen deuten auf Hunde hin. Wölfe töten das Tier meist durch einen gezielten Kehlbiss. Da Wölfe mit großer Kraft zubeißen, hat das Opfer immer schwere Verletzungen. Ist ein Schaf schon weit angefressen, ist die Zuordnung des Verursachers schwieriger.

WICHTIG: Lassen Sie das tote Tier in jedem Fall von



Ein vom Wolf getötetes Schaf weist oberflächlich gesehen oft nur geringe Verletzungen auf. Der Biss in die Kehle oder den Nacken ist jedoch absolut tödlich.

Fachleuten begutachten und rühren Sie den »Tatort« nicht an. Nur so besteht eine Chance, anhand der Spuren und Hinweise zu erkennen, wer es war. Wenn der Täter vom Gutachter als Wolf bestätigt wird, kann der Halter eine finanzielle Hilfe vom Land Niedersachsen beantragen.

Informieren Sie bitte sofort die Wolfsberater in Ihrer Region oder direkt den NLWKN in Hannover. Von dort aus wird die Begutachtung in die Wege geleitet (Adressenliste s. S.27/28).

Bestie oder typisch Raubtier?

Leider werden gelegentlich bei Wolfsübergriffen auf Schafe mehrere Tiere getötet, obwohl eines als Beute gereicht hätte. Leicht werden die Wölfe dann als Bestien verteufelt. Dabei tun sie nichts anderes, als sich in einer unnatürlichen Situation natürlich zu verhalten. Im Urwald, in Taiga oder Tundra gibt es keine Elektrozäune, sondern die Beutetiere laufen weg, sobald eines angegriffen wird. Eingepferchte Tiere können das nicht – und lösen deshalb immer wieder den Reflex des Jagens und Tötens aus. Das ist – so traurig auch für den Halter – für den Wolf in freier Wildbahn sinnvoll.

Er muss sich und seine Familie ernähren und jede Beute greifen, die er bekommen kann. Er nutzt schlichtweg die seltene Gelegenheit – ein für Raubtiere typisches Verhalten. Von Füchsen und Mardern in Hühnerställen ist dieses Phänomen seit langem bekannt.



Wie schütze ich meine Tiere vor dem Wolf?

Vorsorge ist in jedem Fall besser als Nachsorge. Die Erfahrung in Sachsen und im Ausland hat gezeigt, dass sich Verluste von Schafen, Ziegen und Gehegewild durch geeigneten Schutz gering halten lassen.

Übergriffe auf Rinder (in Deutschland nur einmal auf ein Kalb vorgekommen) betreffen ausschließlich Jungtiere, die von ihren Müttern nicht verteidigt werden konnten. Es reicht aus, darauf zu achten, dass das Kalb oder Fohlen nicht unter der Zäunung hindurchgelangt, so dass die Mutter nicht folgen kann.

Grundsätzlich sind beim Schutz von Nutztieren einige Dinge zu beachten:

- tägliche Kontrolle von Tieren und Zäunen
- Zäune großräumig abstecken, so dass bei einer spontanen Fluchtreaktion die Gefahr eines Durchbrechens durch den Zaun minimiert wird (insbesondere bei flexibler Zäunung von Schafen und Ziegen)
- Einstellen über Nacht ist der beste Schutz

Sicherheitsmaßnahmen für Gehegewild s. S. 26

Normalerweise versuchen Wölfe einen Zaun zu untergraben, statt ihn zu überspringen. Fachgerecht aufgestellte, flexible Elektronetze bewähren sich als Schutz sehr gut. Es gibt aber auch weitere Zäunungen, die, je nach Situation, den Schutz noch weiter verbessern können, jedoch auch aufwändiger aufzustellen sind.

Grundsätzliche Werte für stromführende Zäune sind: 4000 bis 5000 Volt bei hoher Impulsrate. Zaun und Geräte müssen sorgfältig gewartet werden und der Zaun muss die Weide von allen Seiten umschließen. Gräben oder Bäche halten den Wolf nicht auf. Die Vegetation entlang des Zauns muss kurz gehalten werden, um ein Ableiten des Stroms zu verhindern.



Elektronetz (Flexinetz) ▲
Flexible Zaunelemente von jeweils 50 m Länge. Höhe 90 cm, besser 1,10 m bis 1,20 m.



Elektronetz plus Litze ▲ (»Flutterband«)

In wenigen Einzelfällen ist es vorgekommen, dass Wölfe gelernt haben, Elektronetze zu überspringen. Darüber gespannte, weiße, stromfreie Breitbandlitzen halten die Tiere jedoch davon ab. Vermutlich, weil ihnen das Band die größere Höhe optisch deutlicher signalisiert. Eine 4 cm breite Litze (Stromführung nicht erforderlich) wird an separaten Kunststoffpfählen über die Oberkante des Elektronetzes gespannt. Maximal 20 cm über der Oberkante.

Litzenzaun

Stromführende Litzenzäune mit 5 Litzen, wie sie häufig zur Zäunung von Pferden verwendet werden, haben sich ebenfalls bewährt, sind jedoch aufwändiger aufzubauen. An Kunststoffpfählen werden 5 stromführende ca. 4 cm breite Litzen gespannt. Abstand untereinander ca. 20 bis 30 cm, nie mehr als 30 cm, Abstand zum Boden maximal 20 cm.



»Hochsicherheitstrakt« ▲
Die Kombination von Elektronetz und davor aufgestelltem, Strom führendem Litzenzaun bietet besonderen Schutz in speziellen Fällen.



Herdenschutzhund ▲

Herdenschutzhunde schützen Schafe und Ziegen sehr gut vor Wölfen. Sie leben von klein auf mit der Herde zusammen. Wie gut sie arbeiten, hängt sehr von Aufzucht und Training der Hunde ab und erfordert deshalb auch viel Einsatz und Kenntnis vom Halter. Ein typischer Herdenschutzhund ist der Pyrenäenberghund. Anschaffung und Training sollten unbedingt von Fachleuten begleitet werden.

Spezialfall Gehegewild und Sofortmaßnahme Lappenzaun

Stehen kurzfristig keine der oben empfohlenen Zäune (s. S.22, 23) zur Verfügung, können sogenannte Lappenzaune Wölfe für begrenzte Zeit von einer Herde fernhalten.

An einer Schnur sind in kurzem Abstand 50 cm lange und 10 cm breite Lappen angehängt. Die Lappenschnur wird an Kunststoffpfählen straff aufgespannt, so dass die Unterkante der Lappen max. 20 cm über dem Boden hängt.

Diese Zäune sind relativ schnell aufzubauen und als Zusatzmaßnahme an nicht wolfsicheren Zäunen anzuwenden. Der Lappenzaun ist mit ca. einem Meter Abstand vom herkömmlichen Zaun aufzubauen. Er sollte nie länger als 3 Wochen installiert bleiben, da Wölfe schnell lernen, »durch die Lappen« zu gehen.

Spezieller Schutz von Gehegewild

Die allgemeinen Empfehlungen (siehe oben) gelten auch hier. Gehegewild wird in der Regel durch einen 1,80 bis 2 m hohen Wildschutzzaun (Knotengeflecht) gegattert. Auch hier muss in erster Linie ein Untergraben des Zauns verhindert werden.

- **Zaun in den Boden einlassen**
Der Zaun wird je nach Bodenbeschaffenheit bis ca. 20 cm tief in den Boden eingelassen. Diese Schutzmaßnahme ist besonders beim Neubau von Gehegen zu empfehlen.

alternativ:

- **Knotengitter auslegen**
Ein Knotengitter wird außen am Fuß des Zauns ausgelegt. Es wird in ca. 20–30 cm Höhe fest mit dem Zaun verbunden und am Fuß des Zaunes mit Erdankern am Boden befestigt. Die restlichen mind. 100 cm werden auf dem Boden ausgebreitet und am äußeren Ende ebenfalls mit Erdankern fixiert. Um zu verhindern, dass sich Wildtiere mit den Läufen in den Maschen verfangen, sollten die Fächermaße des verwendeten Zaungitters nicht zu klein sein.

alternativ:

- **Wildschutzzaun plus Elektrodraht**
Eine Elektrolitze oder ein stromführender Glattdraht wird mit max. 20 cm Bodenabstand außen um den gesamten Zaun gezogen.



Knotengitterzaun

Schäfer und Hobbytierhalter können sich für begrenzte Zeit wolfsicheres Zaunmaterial ausleihen:

Ausgabe:

für Nordniedersachsen:

Museumsdorf Hösseringen,
Landkreis Uelzen

Tel.: (05826) 1774

für Südniedersachsen:

Untere Naturschutzbehörde
des Landkreises Holzminden

Tel.: (05531) 707447

Fragen?

**Landwirtschaftskammer
Niedersachsen, Fachbereich
Tierzucht-Tierhaltung**
SG Schafe, Ziegen, Wildhaltung
Tel.: (0441) 801-611

**Landesschafzuchtverband
Niedersachsen e.V.**

u. a. Fax: (05873) 980158

**Vereinig. Lüneburger
Heidschnuckenzüchter**
heidschnuckenhof-
niederohre@t-online.de

Zu Herdenschutzhund:
Ges. z. Schutz der Wölfe e.V.
Peter.Blanche@gzsdw.de

NLWKN Hannover
siehe Seite 28.
www.nlwkn.niedersachsen.de



Lappenzaun



An wen wende ich mich?

Daten und Hinweise melden

(Sichtungen, Spuren, Losung, Wildtierrisse)



Kontakt

NLWKN

Fachbehörde für Naturschutz
B. Pott-Dörfer

Göttinger Chaussee 76 A
30453 Hannover

Tel.: (05 11) 30 34-32 01

oder (01 70) 9 48 81 61

oder (0 55 32) 45 38

baerbel.pott-doerfer

@nlwkn-h.niedersachsen.de o.

baerbel.pott-doerfer

@t-online.de

Wolfsberater bei den Naturschutzbehörden der Landkreise erfragen oder auf die Homepage des NLWKN schauen:
www.nlwkn.niedersachsen.de

Haustierrisse melden an

- Naturschutzbehörden
- NLWKN Hannover
- WolfsberaterInnen



Infos, Fragen zum Wolf, Schutz von Haustieren

- NLWKN Hannover, (s. o.)
- WolfsberaterInnen (s. o.)
- Naturschutzbehörden der Landkreise und kreisfreien Städte
- Landesjägerschaft und Institut für Wildtierforschung an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (s. S. 31)



Literaturtipps

Gesa Kluth, Ilka Reinhardt:
Mit Wölfen leben. Informationen für Jäger, Förster und Tierhalter in Sachsen und Brandenburg. Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz

Sebastian Körner: *Ökologie und Verhalten des Wolfes. Kleine Spurenkunde.*
sebastiankoerner@online.de

P. Kaczensky, T. Huber,
I. Reinhardt, G. Kluth:
Wer war es? Spuren und Risse von großen Beutegreifern erkennen und dokumentieren.
Wildland-Stiftung Bayern

Ilka Reinhardt, Gesa Kluth:
Leben mit Wölfen. Leitfaden für den Umgang mit einer konfliktträchtigen Tierart in Deutschland. BfN-Sripten 201. 2007.

Ulrich Wotschikowsky:
Wölfe und Jäger in der Oberlausitz. Freundeskreis Wölfe in der Lausitz und Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz

Beatrix Stoepel: *Expeditionen ins Tierreich. Wölfe in Deutschland.* Hoffmann und Campe, 2004.



Impressum

Herausgeber und Bezug:

**Niedersächsischer Landesbetrieb
für Wasserwirtschaft, Küsten- und
Naturschutz (NLWKN)**

– Fachbehörde für Naturschutz –
Göttinger Chaussee 76 A
30453 Hannover

e-mail: naturschutzinformation

@nlwkn-h.niedersachsen.de

Tel.: (05 11) 30 34 - 33 05

Fax: (05 11) 30 34 - 35 01

In Zusammenarbeit mit:

**Nds. Ministerium für Ernährung,
Landwirtschaft, Verbraucherschutz
und Landesentwicklung** und



**Landesjägerschaft
Niedersachsen e.V.**

Landesjägerschaft Niedersachsen
und Institut für Wildtierforschung
an der Stiftung Tierärztliche
Hochschule Hannover, Britta Habbe
Bischofsholer Damm 15

30173 Hannover

Tel.: (05 11) 856 77 91

Mobil: (01 79) 9 07 51 66

Mail: bhabbe@ljn.de

britta.habbe@tiho-hannover.de

www.nlwkn.de → Naturschutz →

Bestellkatalog

1. Auflage 3/2010 (10)

Text: Dr. Beatrix Stoepel,
Bärbel Pott-Dörfer

Illustration: Jan Bintakies

Fotos:

U. Anders S. 9, 10, 18 unten rechts

T. Askani: S. 32

J. Borris: Titelbild, S. 6 unten, S. 11

W. Häsemeyer: S. 5 oben

A. Lattke: S. 21

LUPUS S. 6 oben, 12 unten,

13 unten, 15, 16, 17 oben u. Mitte,

18 oben rechts, oben links, unten

links, 19, 25 oben rechts, 27 unten

B. Pott-Dörfer: S. 4, 12 oben u.

Mitte, S. 17 unten, 22, 24, 25 oben

links u. unten, 27 oben, 29

M. Rasper: S. 8 oben

R. Willeke: S. 5 unten

H. Wilke: S. 8 unten

M. Wittmann: S. 9, 13 oben

Satz und Layout: www.fischhase.de



Kurzinfos

- **Wölfe sind streng geschützte Tiere. Sie dürfen nicht getötet werden.** Lernen wir wieder, mit ihnen zu leben.
- **Eine Begegnung mit einem Wolf ist ungefährlich.** Der Mensch gehört nicht zur Nahrung des Wolfes. Bitte Wölfe aber nie anfüttern, dann können sie aggressiv werden.
- **Junge Wölfe wandern ab und erobern neues Terrain.** In einer bestimmten Region bleibt die Zahl von Wölfen daher mehr oder weniger konstant.
- **Wölfe brauchen keine Wildnis.** Sie passen sich an Kulturlandschaften an und können gut in der Nähe von Menschen leben.
- **Der Wolf ist vorsichtig, aber nicht lichtscheu.** Ist ein Wolf tagsüber unterwegs, so ist er weder tollwütig noch verhaltensgestört. Auch Nachtjäger machen manchmal die Nacht zum Tage.
- **Hundehalter sollten ihre Tiere in Wolfsgebieten dicht bei sich halten.** So passiert den Hunden nichts.
- **Wer glaubt, einen Wolf gesehen zu haben, meldet seine Beobachtung bitte an** (s. Adressenliste S. 28)
- **Wölfe sind Verbündete in der Wildhege.** Die Hilfe der Jäger, z. B. bei der Ermittlung von Wolfsvorkommen ist wichtig.
- **Nutztierhalter in Wolfsregionen können und müssen ihre Tiere vor Angriffen schützen.** Sie werden dabei vom Land Niedersachsen unterstützt.

